Nr. 70. Dienstag, 24. März 1903.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Einladung zur Bestellung der **„Stolper Post"** für das **2. Vierteljahr** 1903.

Eine überaus billige Stolper Zeitung

ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt."
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr
in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pf.,

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 90 Pf, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post".

Der Reichskanzler über unsere auswärtige Politik.

Die Leitung unser auswärtigen Politik genießt im großen und ganzen das Vertrauen so ziemlich aller Parteien — mit Ausnahme der Sozialdemokratie, die ihre besondere Auslandspolitik treibt. Nur in einem Punkte pflegen sich in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung Beklemmungen einzustellen, wenn nämlich eine allzuenge Freundschaft mit England zu Tage tritt. Das Mißtrauen gegen die Briten, verschärft durch die deutschfeindlichen Hetzereien der englischen Presse, wird nicht so leicht zu überwinden sein; erst wird die Ueberzeugung allgemein festen Fuß fassen müssen, daß wir bei Kooperationen mit dem „englischen" Vetter nicht stets den Kürzereien ziehen.

In der Venezuela-Angelegenheit ist dies, wie der Herr Reichskanzler in seiner großen Rede über Fragen der äußeren Politik dargelegt hat, nicht der Fall gewesen. Die deutschen Forderungen sind vollständig erfüllt; das gemeinsame Vorgehen mit Italien und Englang hat gute Erfolge gezeitigt. Diese Darlegungen des leitenden Staatsmanns waren werthvoll und werden öffentlich im Lande aufklärend wirken. Von noch größerer Bedeutung aber waren die Ausführungen, die Graf Bülow über die Erneuerung des Dreibundes machte.

Es war allgemein bekannt, daß mancherlei Quertreibereien sowohl von italienischer als auch von französischer und englischer Seite im Werke waren, um die Erneuerung des Dreibundes zu verhindern. Gleichwohl zwang das eigene Interesse die übrigen Dreibundmächte an diesem bedeusamen Betrage sich aufs neue mit Deutschland zusammenzuschließen. Die Natur des Bündnisses ist nach wie vor defensiver, also friedlicher Art. So wertvoll der Dreibund aber auch für jeden der Verbündeten ist, so nothwendig ist es, daß Deutschland im Stande bleibt, im Nothfalle sich jedes unberechtigten Angriffs allein erwehren zu können. Daß Deutschland dazu im Stande ist, erklärte der Reichskanzler mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit.

Mit Genugthuung ist namentlich von conservativer Seite — wie der Abgeordnete Dr. Oertel ausdrücklich feststellte — die Erklärung des Grafen v. Bülow begrüßt worden, daß der Dreibund auch bei seiner Erneuerung mit zoll- und handelspolitischen Fragen nicht verquickt worden sei, und daß namentlich mit Italien keine auf den künftigen Handelsvertrag bezugnehmenden Abmachungen getroffen seien. Durch diese Erklärung ist wieder eine jener freihändlerischen Legenden zerstört worden, die in den „Informationen" des Vertrauensmannes der deutschen „Handelsvertragsfreunde" des früheren italienischen Ministers Luzzati ihren Ursprung hatten.

Lebhaften Beifall erzielte der Reichskanzler verdientermaßen, als er auf die deutsche Orientpolitik zu sprechen kam. Er bemerkte dabei, daß für ihn der fundamentale Grundsatz maßgebend sei, keine aktive Orientpolitik zu treiben und für Niemand die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wir haben — so erklärte Graf Bülow — im Orient kein direktes Interesse; wir werden aber alles thun zur Erhaltung des allgemeinen Friedens. In diesem wichtigen Punkte der auswärtigen Politik bleibt also erfreulicherweise der Kurs der alte.

Politische Uebersicht

Stolp, 23 März 1903.

*** Königin Wilhelmine auf der „Charlotte". Ueber den Besuch der holländischen Königin an Bord des deutschen Schulschiffes „Charlotte" wird nach dem „B. L.-A." aus Rotterdam u. a. berichtet: Der Sturm war sehr heftig, die See ging hoch. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Holland" rieth von dem Wagestück, zu der „Charlotte" hinüberzufahren, entschieden ab, ebenso Prinzgemahl Heinrich. Auf einmal fragte die Königin, die mit leicht gerötheten Wangen, in weißer Toilette, entzückend aussah, den holländischen Kapitän: „Würden Sie gehen?" Als der die Frage bejahte, sagte die Königin: Je nun, so gehe ich auch." Da half kein Widerstreben, Königin Wilhelmine hatte mit der eigenen Willenskraft ihren Entschluß gefaßt. Vom Ufer sah die staunende Menge, wie die Gesellschaft sich in ein schmales Boot einschiffte, das von einem Dampfbeiboot nach der „Charlotte" geschleppt wurde, unter brausenden Hurras der Mannschaft und der Menge am Ufer, sowie dem Donner der Geschütze. Das wild schaukelnde Boot mit der Königin wurde begleitet von dem Dampfer der Rettungsgesellschaft. Schon aus der Ferne erklangen die Hurras der deutschen Matrosen in der Takelage. Die Königin verweilte eine volle Stunde auf der „Charlotte" und bezauberte durch ihre Liebenswürdigkeit.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz hat sich auf Befehl des Kaisers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen russischen Marineministers von Tyrtow nach Petersburg begeben. — Reichskanzler Graf Bülow wurde von der polnischen Stadt Bromberg zum Ehrenbürger gewählt in Folge des Wohlwollens in der Frage der Errichtung einer landwirthschaftlichen Hochschule und der Hafenbauten. — Das Befinden des Abg. v. Heeremann ist andauernd beunruhigend. Die Nahrungsaufnahme ist schwach.

Der neue Erzbischof von Köln Fischer verdient volles Lob. Nachdem bereits seine neuliche Anrede an den Kaiser angenehm aufgefallen war, hat er soeben gelegentlich der Einführung in sein Amt eine Rede gehalten, in der er ausführte, daß Kirche und Staat keine getrennten Lebensgebiete, sondern aufeinander angewiesen seien. Wenn Trennung oder gar Zwiespalt eintrete, litten beide Theile. Dann feierte er den Kaiser und den Papst.

Der deutsche Reichstag, dessen Sitzungen Wochen lang von geradezu einschläfernder Eintönigkeit waren, hat nun doch einmal einen sogen. großen Tag gehabt. Die auswärtige Politik gab dazu den Anlaß, und der Reichskanzler Graf Bülow war es, dessen Ausführungen die Debatten wieder einmal auf ein erhöhtes Niveau führten. Graf Bülow hat noch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er sich den ersten Kanzler des Reiches zu seinem Vorbilde erkoren; insofern kennen wir den Grafen schon lange. Graf Bülow hat aber noch nie in so eingehender Weise den Beweis dafür erbracht, daß er Schritt für Schritt in den Fußspuren des Fürsten Bismarck wandelt oder doch zu wandeln bemüht ist, wie dies in jener großen Sitzung vom vergangenen Donnerstag geschah. Nun ist es zwar richtig, wenn zwei dasselbe thun, so ist es noch immer nicht dasselbe, es ist auch richtig, daß sich das Politik-Machen nicht von einem Meister ohne Weiteres erlernen läßt; in allen vaterlandsliebenden Kreisen des deutschen Volkes wird es gleichwohl Befriedigung und Beruhigung zugleich gewähren, daß der leitende Staatsmann der Gegenwart seinen Blick gerichtet hält auf den großen Kanzler, der seines Gleichen in Jahrhunderten nicht gehabt hat. — In Fragen der auswärtigen Politik hat Graf Bülow jederzeit eine besonders glückliche Hand gehabt; schon als Staatssekretär des auswärtigen Amtes überraschte Graf Bülow durch seine glänzenden Reden im Reichstage über die Kreta-, die Chinafrage usw. seine Hörer, und allgemein hatte man den Eindruck, daß in diesem glänzenden Redner der kommende Mann, der einstmalige Leiter der deutschen Reichspolitik zu erblicken sei. Als Kanzler hat Graf Bülow die Anfechtungen und Bekrittelungen hinnehmen müssen, die keinem auf so opponierter Stelle stehenden Manne erspart bleiben. Er darf aber mit Genugthuung konstatieren, daß die Zahl seiner Gegner beharrlich abnimmt, während die Zahl derer, die seiner Politik zustimmen, in gleichem Maße wächst. Immer weitere Kreise unterwerfen sich dem Eindruck, daß doch ein gut Theil Bismarckschen Geistes in dem gegenwärtigen Kanzler webt und lebt. Und ist der vierte Kanzler auch nicht groß genug, um die Kürassierstiefel eines Bismarck auszufüllen, auch in Husarenstiefeln kann man fest auftreten und vorwärts kommen, wenn man nur die rechten Wege wählt. Und die Marschrichtung braucht Niemanden zu beunruhigen, sie ist und bleibt die vom Fürsten Bismarck vorgezeichnete.

Die Budget-Commission des Reichstags verhandelte über die allgemeine Finanzirung des Etats. Die Commission hat im ordentlichen Etat ca. $7\frac{1}{4}$ Millionen Mark gestrichen und die Einnahmen um 15 Millionen erhöht. Die Zuschußanleihe ermäßigt sich damit von 95 Millionen auf rund $72\frac{3}{4}$ Millionen. Im außerordentlichen Etat sind ca. $17\frac{1}{4}$ Millionen gestrichen worden. Außerdem sollen noch aus den offen stehenden Krediten der Jahre 1901 und 1902, die für die Expedition nach China bestimmt, aber nicht ausgegeben sind, statt $14\frac{3}{4}$ Millionen $34\frac{3}{4}$ Millionen Mark entnommen werden, so daß sich die Einnahmen noch um rund 20 Millionen erhöhen. So wird das Deficit um annähernd $59\frac{1}{2}$ Millionen Mark geringer, so daß statt einer Anleihe von ca. 220 Millionen nur eine solche von noch nicht $160\frac{1}{2}$ Millionen Mark nöthig wird. Zum Schuldentilgungsgesetz sind außerdem Abänderungsanträge angenommen worden, die einen flotteren Gang der Tilgung der Reichsschul-

---

Nachdruck verboten.

Mein Junge.

Novelle von Freifrau E. v. Schlippenbach. (Herbert Rivulet).
3. Fortsetzung.

Ich klammerte mich leidenschaftlich an ihn, und er streichelt mich und sucht mich zu beruhigen, wie man ein Kind beruhigt, dem man Angst gemacht hat.

Lange sitzen wir an dem Abend auf der Mole. Die Sonne sinkt, Stern um Stern geht am Nachthimmel auf, träumerisch rauschen die Wellen, und eine helle Weiberstimme singt drunten im Dorf ein Lied. Wir sprechen nicht mehr, wir sind zu müde dazu.

Wir sind jetzt vier Wochen in Norderney. Fast alle Badegäste sind schon fortgezogen, nur wir können uns nicht trennen. In einer Woche muß Heinz wieder zur See, und ich soll zu Tante zurück. Aber zu Weihnachten kommt er, und dann wollen wir uns ein eigenes Nest einrichten. Erst im Frühjahr tritt er seine weitere Reise an, auf der er zwei Jahre fortbleibt. Wenn ich an diese lange Trennung denke, so vergehen mir die Sinne.

Seit einigen Tagen ist es ganz herbstlich geworden, und das Meer ist in wildem Aufruhr. Schwere Wolken ziehen sturmpeitscht vorüber. Mir ist manchmal so bange, ich kann es mir nicht erklären. Es ist, als schleiche ein unnennbares Etwas bei, wie ein großes Unglück, das mein Leben vernichten muß.

2.

Als ich heute dieses Buch unter anderen Papieren fand und die Blätter durchlas, schien es mir, daß ich sie nie geschrieben, daß hätte eine fremde Hand diese Aufzeichnungen gemacht. Und es sind seitdem nur drei kurze Jahre vergangen, ich bin erst zwanzig, und Tante meint, ich hätte mich garnicht verändert.

An meinem Finger glänzt mein goldener Trauring und daneben ein zweiter, der von Heinz. Man mußte ihn viel kleiner machen, damit er paßte, mein Gatte war ja so groß, so stark und kräftig. Ich habe den Reif von seiner starren Hand gezogen, damals in Norderney, als das Meer ihn mir wiederbrachte, das grausame Meer, das meinen jungen Gatten in seiner grausamen Umarmung getödtet . . .

Wieder sind Wochen vergangen, seit ich das Furchtbare erlebt, das ich nicht fassen, nicht begreifen kann, denn Heinz kommt zu mir im Traume in der Nacht, in den langen Stunden des Tages, und ich fühle wieder seine Arme um mich, seine Küsse auf meinen Lipen. „O, warum lebe ich noch!"

„Mama . . . Mama . . ."

Ein helles Stimmchen dringt an mein Ohr. Auf der Schwelle des Zimmers steht ein Kind.

„Heinz, mein Bübchen!"

Und da kommt das süße, winzige Geschöpf, der Sohn meines toten Gatten und der meine — alles, was mir vom kurzen Glück meiner Ehe geblieben ist.

Ich öffne die Arme und ziehe das weiche, warme Körperchen unsers Kindes an mich, und meine heißen Thränen fallen auf die goldenen Löckchen nieder, während ich das kleine Gesicht, das Zug um Zug dem Vater gleicht, mit Küssen bedecke.

Ich will nur in Kürze erzählen, was sich an jenem stürmischen Herbstabend zutrug, der meinen kleinen Heinz zur vaterlosen Weise machte.

Es waren mehrere Fischer am Morgen mit ihren Netzen und Booten in See gegangen. Am Nachmittage kündigte sich ein schweres Unwetter an, und die Weiber und Kinder versammelten sich am Strande. Auch Heinz und ich hatten unser Häuschen verlassen und blickten voll Sorge nach den Leuten aus. Es waren im ganzen vier Boote und drei von ihnen trafen bei sinkender Dämmerung ein, nur das letzte fehlte noch.

Immer schneller sank die Nacht und keine Spur war von den Fischern zu entdecken. Der Himmel hatte sich gelichtet, der Mond schien fast tageshell hernieder. Durch das Wüten der Elemente drang ein schwacher Hilferuf, der schattenhafte Umriß eines Bootes wurde sichtbar. Die Frauen der Fischer flehten die Männer um Hilfe an, aber Niemand entschloß sich zu dem gefahrvollen Wagniß. Nur einer war dazu bereit. Es war Heinz!

Er stand mitten unter den Jammernden. „Seid ruhig, ich will es versuchen," rief er.

Mein Angstschrei mischte sich mit dem Gebrüll der Wogen; ich umklammerte meinen Mann, halb wahnsinnig flehte ich ihn an, bei mir zu bleiben. Sehr sanft, aber entschieden machte er sich frei.

„Laß mich, Fee, ich muß!"

Das waren die letzten Worte, die ich hörte; dann wurde ich noch einmal heiß umschlungen und geküßt, ehe er in dem tosenden Wasser verschwand.

Ich kniete neben den Fischerfrauen nieder, und mein stammelndes Gebet vereinte sich mit ihrem Flehen. Dreimal kam Heinz zurück und jedesmal hatte er ein Menschenleben gerettet.

Ich atmete auf, es blieb nur ein Fischer übrig.

Aber sie erreichten das Land nicht mehr.

Erst als am Morgen die Sonne blutrot emporstieg, da trugen die stiller gewordenen Wellen ihn ans Land, da hatte ich ihn wieder. Er war nicht entstellt, sehr friedlich lag er da, und ich warf mich über ihn und hoffte zu sterben.

Wir haben ihn auf dem Friedhofe zur Ruhe gebracht, hoch auf der Düne. Ein weißes Marmorkreuz bezeichnet die Stelle, wo mein Heinz schläft, und sein Name leuchtet in goldenen Buchstaben, nicht allein auf dem kalten Stein, nein, in den Herzen derer, für die er sein Leben eingesetzt, um das ihre zu retten.

Dann sind wir in eine andere Stadt gezogen, weit fort von unserm alten Wohnort; ich kann das Meer nicht sehen, ich hasse es geradezu. Tante war und ist einzig lieb zu mir, und ich klammerte mich in jenen ersten Tagen des heißen Schmerzes an sie, als das einzige, was mir geblieben.

Und nach einiger Zeit erkannte ich, daß Gott mir ein kleines Wesen schenken wolle, einen Trost in meiner Verlassenheit, etwas, das mir von Heinz als lebendes Andenken vermacht war. Zuerst habe ich viel geweint — wie hätte Heinz sich seines Sohnes gefreut! Denn es stand bei mir fest, daß es ein Knabe sein mußte. Seitdem ich diese Hoffnung hatte, drang etwas Licht in meines Kummers Nacht. Ich saß unter Heinzens lebensgroßem Bilde und nähte zierliche Sächelchen für das Kind. Lange Zwiegespräche hielt ich dabei mit meinem toten Gatten, ich gelobte ihm, unser Kind zu einem guten Menschen zu erziehen, zu einem Manne, der seinem Vater glich. Im Juni, zur Zeit der Rosen, hielt ich das zarte Wesen in den Armen.

„Es ist ein Sohn," sagte Tante. „Ein Prachtkerlchen!"

Ich blickte zu Heinzens Bild hinüber, das ich die ganze Zeit angesehen und — ich lächelte. Aber, als man mir das kleine Geschöpf reichte, da fielen Thränen auf sein Gesichtchen.

Mein Junge, so wurdest du begrüßt, und doch ist wohl keine Mutter so glücklich gewesen, wie die deine!

Und die Zeit ist vergangen, Tag reihte sich an Tag, jetzt ist mein Sohn bereits ein strammes Bürschchen von über zwei Jahren. Er ist herzig mit seinen langen, blonden Locken und dem freimüthigen Blick der tiefblauen Augen. Von mir hat er nichts, von seinem Vater jeden Zug; selbst der Gang, die Bewegungen erinnern an ihn, an meinen frühverlorenen Liebsten.

* * *

Es liegt mir der Gedanke fern, ein Tagebuch schreiben zu

den ertödlichen. Damit hat die Budget-Commission ihre Arbeit beendigt.

Der deutsche Handelstag, der im Berlin versammet war, erklärte sich gegen Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten. Das Bedürfniß nach einer schleunigen und billigen Rechtsprechung sei durch Verbesserungs des amtsgerichtlichen Verfahrens zu befriedigen, nicht aber durch Schaffung von Sondergerichten, denen erhebliche Interessen der abgemeinen Rechtspflege und des sozialen Friedens entgegenstehen.

Im Interesse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist von der obersten preußischen Militärbehörde eine bemerkenswerte Maßnahme angeordnet worden, über die wir in der Staatsbz. Ztg. lesen: Bisher mußten alle Landwehrleute und Reservisten, falls sie amtliche Meldungen zu erstatten hatten, sich an bestimmten „Meldetagen" bei dem zuständigen Bezirkskommando stellen. Das bedeutete für die Leute, die von dem Kommando entfernt wohnen, mitunter großen Zeit- und Verdienstverlust. Diese „Meldetage" sollen nun durchweg aufgehoben werden. An ihre Stelle werden ständige Meldeämter errichtet, die sich auf den Bezirk verteilen und denen die Leute zugeteilt werden. Auf diese Weise soll ein größerer Verlust an Zeit den Leuten erspart bleiben.

Die Einnahmen der 77 deutschen Eisenbahnen mit 45 994 Km. Gesammtlänge betrugen im Februar aus dem Personenverkehr 29 4 Mill. M oder 1,4 Mill. mehr, aus dem Güterverkehr 88 Mill. M oder 6,7 Mill. mehr.

Ueber Nachwirkungen des Trierer Schulstreits wird der „Tgl. Rdsch." berichtet, daß mehrere höhere Beamten katholischer Konfession ihre Versetzung von Trier nachgesucht haben; sie könnten nach dem Kanzelerlaß ihre Töchter nicht mehr in der ausgezeichneten staatlichen Schule belassen, sie wollten sie aber auch nicht in die minderwertige, vom Bischof bevorzugte Ursulinerinnenschule schicken.

Giron wird thatsächlich Ordensbruder. Die „Voce della Verita" (Stimme der Wahrheit), das Hauptorgan der Gesellschaft Jesu und des Vatikans, schreibt: „Gott will nicht des Sünders Verderben! Der Sprachlehrer Giron tritt, wie das amtliche Schreiben des Bürgermeisters von Ninove in Belgien der heiligen römischen Kurie mittheilt in den Orden der Trapisten. Der Schwere seines Vergehens entspricht die Strenge dieses Büßerordens." — Es heißt, daß die Prinzessin Luise sich in grenzenloser Erregung über den Ausdruck des Königs Georg von der „tief Gefallenen" befindet und zu jedem Schritt gegen die königliche Kundgebung geneigt scheint.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. März 1903

Die Sonnabendsitzung begann zu ungewohnt früher Stunde, um die zweite Etatsberatung beenden zu können. Bei dem Etat für Ostafrika erwiderte Kolonialdirektor Stübel auf Beschwerden des Abg. Stolle (Soz.), die Haussklaverei werde nach Möglichkeit beseitigt. Abg. Schrempf (kons.) hielt den Verwaltungsapparat für zu teuer. Direktor Stübel sagte indessen, daß wir nicht teurer kolonisierten als England. Gouverneur Graf Götzen legte dar, in welcher Weise er Kaufleute und Pflanzer zur Verwaltung herangezogen habe. Abg. Arendt (frkons.) war für mehr Selbstverwaltung der Kolonien. Abg. Richter (frs. Vp.) bat um Ablehnung der Summe für den Ausbau der Usambarabahn. (Die Kommission hat statt 1 Mill. M. 750 000 M. bewilligt.) Gouverneur Graf Götzen betonte die Notwendigkeit der Weiterführung der Bahn. Diese werde erst dann rentabel werden. Abg. v Hertling (Ztr.) erklärte sich namens der Mehrheit seiner Partei für, Abg Dasbach (Ztr) gegen die Forderung. Abg. Barth (frs Verg.) sprach für den Kommissionsvorschlag, der darauf zum Beschluß erhoben wurde. Nach Erledigung auch der Etats für Kamerun und Togo wurde über den Voranschlag für Südwestafrika erörtert. Hierbei führte Gouverneur Lautwein aus, als Ansiedler in unserem Schutzgebiet seien nur wohlhabende Buren willkommen, die Viehzucht trieben. Der arme Bur führe ein wahres Zigeunerleben und ruiniere die Weide- und Jagdgründe. Darum bleibe er besser draußen. Abg. Schrempf (kons.) fand die Worte des Gouverneurs zu schneidig, Abg Bebel (Soz.) nannte die Kolonie wertlos. Hierauf wurden die Etats für Südwestafrika, Neuguinea, die Karolinen und Samoa bewilligt, ferner verschiedene Etatsreste, sowie die Etats des Bankwesens, der Zölle und Verbrauchssteuern. Staatssekretär v. Thielmann erklärte, daß zurzeit keine Verhandlungen über die Einführung einer Reichsbiersteuer schwebten. Zum Schluß wurde die Zuschußanleihe auf 72¾ Mill. M. festgesetzt und das Etatsgesetz angenommen. Montag: Dritte Etatslesung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. März 1903.

Am Sonnabend stand zuerst der Etat der Ansiedlungskommission auf der Tagesordnung. Die Abgg. von Strombeck (Ztr.), Kindler (frs Vp.) und v. Glebocki (Pole) zeigten sich unzufrieden mit der Tätigkeit der Ansiedlungskommission. Letzterer war gar dafür, ihr die Mittel zum Weiterwirken zu verweigern. Landwirtschaftsminister von Podbielski nahm die Kommission in Schutz. Berechtigten Klagen solle abgeholfen werden. Von einer Teilung der Kommission werde die Regierung angesichts der Schwierigkeiten wohl absehen. Abg. von Oldenburg (kons.) meinte, die Kommission dürfe nicht so ängstlich und langsam arbeiten. Außer polnischen müßte sie auch deutsche Güter ohne weiteres ankaufen können. Abg Sieg (ntl.) war erfreut über die Fortschritte der Kommission. Abg. Gamp (frkons.) spendete dem Vorsitzenden warmes Lob, in das auch Abg. v. Staudy (kons) einstimmte. Nach Bemerkungen der Abgg. Dittrich (Ztr.) und v. Wentzel (kons.) wurde die Erörterung geschlossen. Der Etat wird bewilligt, die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes für erledigt erklärt. Es folgt die Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. Abg. v. Brockhausen (kons.) macht einige Ausstellungen an der Geschäftsgebahrung der Kasse. Minister v. Rheinbaben bemerkt, das Wachsen der Geschäfte der Kasse zeige, wie nötig ihre Gründung gewesen sei. Irgend eine unberechtigte Einwirkung auf das Genossenschaftswesen sei mit der Kasse nicht beabsichtigt. Es sprechen sodann die Abgg. Graw (Ztr.), Hoyermann (ntl.), Crüger (frs. Vp), Ring (kons.) Präsident der Genossenschaftskasse Heiligenstadt, worauf der Etat genehmigt wird, ferner der Etat der allgemeinen Finanzverwaltuug und das Etatsgesetz. Damit ist die zweite Etatsberatung beendet. Montag: Dritte Lesung des Etats.

Deutschland

Berlin, 21. März 1903.

— Die „Köln. Ztg." ist dahin unterrichtet worden, die Prinzessin Luise von Toskana sei infolge der Aufregungen der letzten Tage derartig erkrankt, daß Komplikationen nicht ausgeschlossen seien.

Leipzig, 21. März. Das Reichsgericht hat die in dem Prozeß Sanden und Genossen eingelegte Revision der Angeklagten und des Staatsanwalts verworfen. Auf die Revision des Staatsanwalts wurde das Urtheil insoweit geändert, daß die Ersatzstrafe für die gegen Eduard Sanden, verhängte Geldstrafe von einem Jahr auf zwei Jahre Gefängnis erhöht wurde.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 21. März 1903.

— Concert. Ueber Frieda Crampe, welche am Mittwoch in dem Concert des Musikkorps Colberg'schen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2 pomm.) Nr. 9 auftreten wird, schreiben die „Stettiner Nachrichten: Den Stern des Abends bildete die Violinvirtuosin Fräulein Frieda Crampe aus Berlin. Im Auftreten und in Erscheinung auf dem Podium mit der gewesenen Teresina Tua vergleichbar, muß die Künstlerschaft des Fräulein Crampe aber doch bedeutend höher als die der Tua veranschlagt werden. Wer hat wohl je eine Geige (übrigens ein Tyroler Instrument, aber nicht Steiner) von so bestrickender Klangwirkung und weichem edlem Schmelz gehört, wie das in den Händen des Fräulein Crampe befindliche selten schöne Instrument. Wenn man die Erscheinung der Künstlerin auf dem Podium betrachtete, diese vornehme Ruhe, die sicheren Pfade der linken Hand, welche in den schwierigen Oktaven- und Terzengängen und den bedeutenden Passagen nie irrte und die elastische elegante und ausgezeichnete Bogenführung wahrnahm, so wußte man, daß eine wahre Künstlerin hier spielte, die, wenn ihr, was wir von Herzen wünschen wollen, die Gesundheit erhalten bleibt, eine Größe ersten Ranges werden, ja wir können wohl sagen, bleiben wird. Und doch ist das Alles neben Genie und Talent nur durch ausdauernden, eisernsten Fleiß, wie Fräulein Crampe nach Schluß des Concertes des Oefteren auch versicherte, selbstverständlich zu erreichen möglich; von einem solchen Streben ist die Künstlerin aber ganz durchdrungen, der Ernst des Künstler-Lebens- und Berufes ihr nicht verborgen.

— Turnverein 1861. Am Sonnabend feierte der Verein in den Räumen des Schützenhauses sein Wintervergnügend, das von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war. Auch von den zum Gauvorturnerlage bereits anwesenden auswärtigen Turnern war eine stattliche Anzahl vertreten. Nach dem flott gespielten Einacter „Othellos Erfolg" wurden mehrere beifällig aufgenommene Couplets vorgetragen, worauf der Tanz in seine Rechte trat, der, angenehm von einer Kaffeetafel unterbrochen, bis zum hellen Morgen währte.

— Turnfest. In dem gestern hier stattgehabten Gauturntage des hinterpommerschen Turngaues wurde beschlossen, das diesjährige Gauturnfest am 4 und 5. Juli in Bütow zu feiern. Als Freiübungen sollen die für das diesjährige deutsche Turnfest in Nürnberg vorgeschriebenen Uebungen vorgeführt werden.

— Schlachthof. In der Woche vom 16. bis 21. März wurden geschlachtet: 6 Bullen, 5 Ochsen, 24 Kühe, 39 Kälber, 65 Schafe, 171 Schweine, — Ziegen, 2 Pferde. Von auswärts wurden zur Beschau vorgelegt: 8 Rinderviertel, 18 Kälber, — Ziege, 2 Schafe, 15 ganze Schweine, — halbe Schweine.

— Das Provinzial-Schulkollegium von Pommern hat durch einen Erlaß vom 4. März d. J. die Verfügung getroffen, daß das Ergebniß der Schlußprüfung an den Progymnasien und den anderen Nichtvollanstalten ebenso, wie das bei jeder anderen Versetzungsprüfung geschieht, erst beim Schulschluß mitgetheilt werden darf. Auch findet nicht mehr die Befreiung von der mündlichen Prüfung im früheren Sinne statt. Die mündliche Prüfung regelt sich ausschließlich durch das praktische Bedürfniß, sodaß in Zukunft weder die Befreiung von der mündlichen Prüfung eine Auszeichnung noch die Heranziehung zu derselben das Gegentheil davon ist.

— Preußische Lotterie. Der Gewinnplan der neuen 209. preußischen Klassen-Lotterie ist soeben erschienen. Derselbe enthält wesentliche Aenderungen und Verbesserungen gegen den bisherigen Lotterieplan. Jede Lotterie wird künftig fünf Klassen enthalten und ¼ Los fortan 10 Mk., ⅒ Los 4 Mk. kosten (gegen 12 Mk. und 4,80 Mk. bisher.) Die Zahl der größeren Gewinne ist erheblich verstärkt worden, und zwar von 6807 auf 10 623 Stück in allen fünf Klassen. Betrugen die Hauptgewinne in den drei ersten Klassen bisher nur 30 000, 45 000 und 60 000 Mk., so sind dieselben jetzt in den ersten vier Klassen auf je 100 000 Mk. erhöht worden. Hierzu kommt am letzten Ziehungstage der Hauptziehung fünfter Klasse noch eine Gewinnprämie von 300 000 Mk. Das große Los von 500 000 Mk. bleibt außerdem bestehen. Die Gewinne zu 10 000 Mk. sind um 32 Proz., die Gewinne zu 5000 Mk. um 34½ Proz, die Gewinne zu 3000 Mk. um 45 Proz. und die Gewinne zu 1000 Mk. um 60 Proz. erhöht worden. Der Gesamtbetrag der Gewinne erreicht fortan die Höhe von 34 250 000 Mk (gegen 32 545 500 Mk. nach dem früheren Gewinnplane), der Gesamtbetrag der Gewinne ist somit um 1 704 510 Mk. gestiegen. Durch diese Umgestaltung des Lotterieplanes hat die Preußische Lotterie alle ausländischen (Sächsische, Braunschweiger, Hessische, Thüringer, Hamburger usw) Lotterien überflügelt.

— Nach einer neuen Verfügung können die Gendarmen das Wahlrecht bei den Landtags- und Reichstagswahlen ausüben. Der Kriegsminister hat nach einer Vereinbarung mit dem Minister des Innern den Gendarmen das Wahlrecht ausgewirkt. Früher waren dieselben vom Wahltische ausgeschlossen. Diese neue Verfügung wurde den Gendarmen kürzlich bekannt gegeben.

— Personalien. Dem Postmeister Marsch in Grimmen wurde der Charakter als Rechnungsrat beigelegt. Dem Eisenbahnlokomotivführer a. D Hermann Döring zu Görlitz, bisher in Stettin, und dem Gutsstatthalter Johann Rahn zu Voigtsdorf im Kreise Grimmen wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Güterexpedient Bartsch wurde von Stolp nach Kohlfurt und Schmidt von Lauenburg nach Danzig versetzt. Ferner wurden versetzt Stationsassistent Buck von Dirschau nach Köslin, Dunken von Graudenz nach Stolp, Lau von Dirschau nach Lauenburg, Müller von Köslin nach Neufahrwasser und Zivilsupernumerar Schulz von Danzig nach Lauenburg.

Dramburg, 20. März. Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Doktor Friedel-Stettin fand heute am hiesigen Königlichen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Von 10 Oberprimanern bestanden 7 das Examen, zwei davon unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Bad Polzin, 20. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Komunalsteuern pro 1903 auf 280 bezw. 240 Proz. festgesetzt. In dieser Beziehung ist ein erfreulicher Fortschritt hierorts zu verzeichnen, da noch vor wenigen Jahren 320 Prozent Personalsteuer erhoben werden mußte. — An Stelle des Rittergutsbesitzers Simon aus Schloß Polzin, der als Direktor der Landesversicherungsanstalt nach Stettin versetzt wurde, ist der frühere Landwirth Siegemund hier zum Kontrollbeamten der Invaliditätsanstalt für die Kreise Belgard und Dramburg bestellt worden.

Büchertisch.

— Die notleidende Frauensache hat einen überaus warmen Anwalt gefunden in Multatuli, jenem berühmten holländischen Pub-

---

wollen. Dazu sind die Zwischenräume in meinen Aufzeichnungen zu groß, ich wünsche aber, daß mein Sohn einst diese Blätter liest, am Tage, wo er selbst sein Lebensglück findet, am Tage seiner Verlobung. Ist es nicht lächerlich, davon zu sprechen? Er ist eben erst vier Jahre alt. Aber ein Mutterherz träumt so gern von ihres Lieblings Zukunft.

Heinz ist ungewöhnlich groß und kräftig für sein Alter, sein lockiges Köpfchen schmiegt sich zärtlich an meinen Arm, wenn wir zusammen ausgehen. Wie hübsch er in dem weißen und blauen Matrosen-Anzuge ist mit dem großen Strohhut, und welch' gute Freunde wir sind. Er ist nicht schwer zu erziehen; ich glaube, es giebt keinen gutherzigern, sonnigern Burschen als ihn. Tante und ich geben uns Mühe, ihn richtig zu leiten und nicht zu verwöhnen.

Ich habe Heinz viel von seinem Vater erzählt; er lebt ja für uns weiter, in unsern Herzen ist er nicht tot. Der Knabe spricht fortwährend von ihm, den er nie gesehen.

„Mutter, ich will einmal so wie Vater werden," sagte er neulich und wies ernsthaft auf das lebensgroße Bild.

„Dazu helfe Dir Gott, mein Junge," antwortete ich.

So nenne ich ihn am liebsten; es liegt meine ganze Zärtlichkeit in den Worten: mein Junge. Und ich habe um seinetwillen wieder lachen gelernt, ich habe die schwarzen Kleider abgelegt und verberge die Thränen vor den hellen Kinderaugen, die ewige Sehnsucht, die mich nie mehr verläßt . . .

Heute ist mir etwas begegnet, das in mein gleichförmiges Leben Bewegung und Unruhe bringt. Ich habe noch nicht erwähnt, daß Kapitän Besser uns zweimal im Lauf der Zeit besuchte. Mir war alles so gleichgiltig, das ich keinen Werth auf sein Kommen legte. Nur von Heinz sprachen wir, und er erzählte mir von ihm, wie lieb auch er ihn gehabt, wie alle auf dem Orion ihm nachgetrauert und er nicht vergessen sei.

Und nun schreibt er mir — er, der so viel ältere Mann fragt mich, ob er kommen darf, ob ich ihn als Gatten annehmen könnte. Er sagt mir, daß auch er mich damals geliebt, daß er zurückgetreten sei, weil Heinz sich um mich beworben.

Ich habe ihm geantwortet und ihm weh thun müssen. Konnte ich anders? Ich denke an den Tag, als mein Mann mich in Norderney fragte: „Fee, könntest Du noch einmal lieben, wenn ich todt bin?" Nein, mein Einziggeliebter, das kann ich nicht. Alles hast Du mit mir genommen, Deines Weibes Herz ist mit Dir eingesargt, dort auf dem kleinen Friedhof auf der Düne.

Tante ist unzufrieden über mein Nein, sie sagt, ich sei zu jung, um nicht wieder ein zweites Glück zu finden, und der Kapitän habe mich aufrichtig und von Herzen lieb, das hätte sie schon lange gemerkt.

„Ich will Heinz keinen Stiefvater geben," versetzte ich; „mein Junge und ich genügen uns, und dabei bleibt es, Tante. Ich habe es nie verstanden, wie eine Frau, die das erste Mal wahrhaft glücklich in der Ehe gewesen ist, sich zu einem zweiten Bande entschließen kann. Mögen andere es thun, ich fühle anders."

Die Verhältnisse, worin wir leben, sind recht bescheiden. Heinz wird sich einmal auf eigene Füße stellen müssen, um sein Brot zu essen. Wenn er heranwächst, werden sich die Ausgaben mehren, aber ich will alles daran setzen, ihm die beste Erziehung zu geben, damit er ein ganzer Mann wird, der seinen Platz im Leben ausfüllt.

Sein erster Schultag!

Ich habe meinen Jungen selbst in das große Haus geführt, in das er nun täglich gehen wird. Es ist der erste selbständige Schritt des Knaben ins Leben. Das Vöglein schlüpft aus dem Nest, und die jungen Flügel müssen es tragen.

Langsam gehe ich nach Hause. Und wieder vermisse ich ihn, ihn, der alles mit mir getheilt hätte, den Vater meines Jungen. Man sagt, der Schmerz stumpft sich ab. Vielleicht fühlt man ihn später nicht so heiß wie zuerst, aber desto tiefer ist die Wunde, die er geschlagen. O, das fühle ich heute nach acht Jahren deutlich, so deutlich!

* * *

Kapitän Besser hat sich in das Privatleben zurückgezogen und ist unser lieber Hausgenosse geworden. Er bewohnt die andere Hälfte unserer Villa, die etwas außerhalb der Stadt liegt, und hat sich bei uns in Pension begeben.

„Fürchten Sie nicht, Frau Fee, daß ich Ihnen noch einmal von meiner Liebe sprechen werde," sagte er. „Ich weiß, daß Ihr Entschluß unveränderlich bleibt; solche ideal angelegte Menschen, wie Sie, können nicht wieder lieben. Es war ein Irrthum von mir, es zu hoffen. Lassen Sie mich Ihren Freund sein, wir wollen den Jungen zusammen erziehen; gönnen Sie dem Einsamen die Stelle an Ihrem Herde, Frau Fee. Ich darf Sie doch so nennen, nicht wahr?"

Ich hielt ihm die Hand hin. „Ja, und ich bitte Sie, an meinem Jungen Vaterstelle zu vertreten," sagte ich herzlich.

Seitdem erziehen wir Heinz gemeinsam, und ich weiß, daß des erfahrenen Mannes Rat mir die hohe Aufgabe erleichtert.

Durch den Kapitän sind wir auch wieder mehr mit der Außenwelt in Berührung gekommen. Ich darf mich nicht völlig abschließen um meines Sohnes willen, er muß Spielgefährten finden. Das Leben eines einzigen Kindes entbehrt vieles, der Umgang mit Altersgenossen schleift ab und unterdrückt die Selbstsucht, die in jedem Menschen liegt.

Neben unserer bescheidenen Villa erhebt sich der Prachtbau des reichen Fabrikherrn Becker; nur ein gußeiserner Zaun trennt uns. Der Kapitän ist mit der Frau Becker verwandt und besuchte sie. Die Kinder des Ehepaares hatten bereits mit Heinz Bekanntschaft gemacht; der Vater bahnte sie an, und mein Junge ist nun nicht mehr allein. Ich selbst fühle mich nicht sonderlich von der Familie angezogen, es sind Geldmenschen, deren Protzenthum mich abstößt. Um ihres reizenden Töchterchens willen verzeihe ich ihnen aber fast diese Eigenschaft.

Die kleine Verena ist das holdeste Geschöpfchen, welches man sich denken kann, blondlockig und anmuthig wie eine Elfe. Ihre beiden Brüder sind wilde Buben, die ihre eigenen Spiele vorziehen und das Schwesterchen zuweilen in ihrer kindischen Art quälen.

(Fortsetzung folgt.)

Hizisten und Dichterphilosophen, dessen mit Herzblut geschriebene Werke in den letzten Jahren auch in Deutschland immer größeres Aufsehen erregten. „Was habt ihr aus der Frau gemacht" betitelt sich ein gepharnischter Artikel in dem neuesten Heft der „Frauen-Rundschau", in dem Multatuli mit scharfen Beweisen und kühnen Worten die erbarmungswürdige Lage des Weibes bis in ihre letzten Konsequenzen verfolgt, in die dasselbe durch den Gang unserer Kulturentwicklung, insbesondere auch durch mißverstandenes Christentum hineingezwungen worden ist. Nicht minder von Menschenliebe diktiert sind die Worte, mit denen Helene Simon für die in allerletzter Zeit aktuell gewordenen Bestrebungen des Kinderschutzes in Deutschland eintritt. Auch sonst enthält das Heft wieder eine reiche Menge interessanten Inhalts. Leserinnen, denen die Zeitschrift noch nicht bekannt ist, empfehlen wir, sich eine Probenummer gratis und franko von der Geschäftsstelle der „Frauen-Rundschau", Leipzig, Goeschenstr. 1 kommen zu lassen.

Allerlei.

— Berlin, 21. März Das „Berl. Tgbl" meldet: Der am 23. März beginnende Prozeß des Blumenmediums Rothe nimmt immer größeren Umfang an. Die Gesamtzahl der Zeugen beträgt 131. Zur Anklage stehen 61 Betrugsfälle. — Der Fabrikant und ehemalige Stadtrat Bauer ist wegen Verleitung zum Meineid zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden, außerdem schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Effektenunterschlagung von 30 000 Mk.

— Ein angeblicher Brief der Prinzessin Luise von Toskana wird im Boten aus dem Riesengebirge veröffentlicht: „Lindau, 14. März 03. Geliebte Freundin! Wie soll ich danken für Deine lieben Zeilen, für das so warme Meingedenken in all' Deinem Leid! Daß Du mein Kreuz ihr (gemeint ist eine jüngst verstorbene ältere Freundin der Prinzessin) gebracht hast, hab's Dank. Und daß Du bei Deinem armen geliebten Vater bleibst, welch' ein großer Trost für Ihn und Dich. Ich tue was ich kann, um eine Annäherung anzubahnen; ich bleibe fest und mein Herz hat seinen Weg längst erkannt; ich will zurück und wenns Jahre dauern soll! Ich leide grenzenlos und der Gedanke an die geliebten Kinder verläßt mich weder bei Tag noch Nacht. Mit meinem Leben hänge ich an ihnen; wenn ich den richtigen Weg zum Herzen ihres Vaters finde, ist alles gewonnen! Ich weiß nun, was Leiden sind und Sehnsucht, die brennende Thränen weint und keinen Trost, keine Hoffnung findet. O gieb mir Nachricht von meinen Kleinen, Du geliebte Treue, und hilf mir hoffen und auszuharren. Deinem armen Vater sage, daß ich anfange, wieder seiner wert zu werden. Dich liebe ich treu und innig. Deine Luisa." — „Zu spät kommt oft die Reue", so heißt's auch hier.

— Der Naturmensch Gustaf Nagel ist von seiner Orientreise in seine Heimat Arendsee in der Altmark zurückgekehrt in Begleitung einer hübschen jungen Dame, die aufgelöstes Haar und auf dem Kopf einen roten Fez trägt. Sie verkauft Ansichtspostkarten mit dem Bildnis des modernen Heiligen und wird ihn auf seinen weiteren Reisen begleiten.

— Einen sonderbaren Selbstmord beging kürzlich ein Norweger in Liverpool. Es war bisher als unmöglich betrachtet worden, daß jemand durch bloße Willenskraft imstande sein sollte, seine Athmung für mehr als eine oder höchstens zwei Minuten zu unterdrücken. Bedeutende Aerzte haben sich im besonderen dahin ausgesprochen, daß es noch nie jemandem gelungen sei, durch bloßes Anhalten des Athems Selbstmord zu begehen, wie es allerdings in einem Fall aus dem Alterthum berichtet worden ist Jener unglückliche Norweger aber soll diese Behauptung Lügen gestraft haben. Die ärztliche Untersuchung kam zu dem Schluß, daß der Tod dadurch eingetreten war, daß der Betreffende ohne Zuhülfenahme von Wasser seinen Athem so lange verhalten hatte, bis die Lungen gesprengt waren. Der Fall wird jedenfalls in der beglaubigten medicinischen Literatur vorläufig einzig dastehen und legt ein unerwartetes Zeugniß für den Einfluß der Willenskraft auf die Thätigkeit der Lungen ab.

— **Heiratsschwindler finden noch immer Opfer. Dieser Tage ist wieder ein solcher „Ehrenmann" in Berlin verhaftet worden. Wenn er auch nur ein simpler Handwerker war, so nannte er sich doch „Marineoffizier Hesse." Er verstand es, die Tochter eines ehrsamen Bäckermeisters und deren Familie für sich zu gewinnen. Diese fühlte sich hochgeehrt, erzählte doch der „zukünftige Herr Schwiegersohn", daß er ein Geschütz erfunden habe und es dem Kaiser selbst vorführen dürfte. Der Schwarze Adlerorden sei ihm sicher und damit das „von". Der „Schwiegerpapa" gab gern 650 M. her, damit Hesse sich eine neue Uniform machen lassen könne, um in dieser den Orden abzuholen. Endlich schöpfte der Meister Verdacht, und die Polizei entlarvte den Schwindler schnell. Dieser scheint ein „Vielbegehrter" zu sein, denn es sollen bereits Anfragen nach ihm aus Magdeburg, Dresden, Leipzig und München in Berlin eingegangen sein.**

— Ein Damen-Fest-Essen zu Ehren der Frau Postmeister Marsch, deren Mann am 1. April in den Ruhestand tritt und von dort verzieht, fand im Hotel Jakoby zu Grimmen statt, woran 32 Damen teilnahmen. Frau Senator Brandt brachte den Toast auf die Gefeierte aus, worauf die Frau Postmeister gerührten Herzens dankte.

— Der Wiederaufbau des Glockenthurms von San Marco. Graf Grimaldi, Bürgermeister von Venedig, der Präfect als Vertreter des Ministeriums, der Dompfarrer von S. Marco für den Cardinal-Patriarchen Sarto und der Architect Luca Beltrami aus Mailand haben nunmehr das Protocoll in der Bauhütte der Piazzetta unterzeichnet, wonach der eingestürzte Glockenthurm innerhalb vier Jahre in alter Pracht und Herrlichkeit hergestellt sein soll, auf demselben Platze und in derselben malerischen Form. Daß dieses Versprechen eingelöst werden wird, dafür bürgt der glänzende Name des Baumeisters, der mit der gediegenen Bildung des Archäologen und Kunsthistorikers die anerkannte Tüchtigkeit des Architekten vereinigt und gerade die italienische Frührenaissance in ihren feinsten Stilgeheimnissen kennt. Beltramis Restaurationsarbeiten an dem von Alessi 1558 erbauten Palazzo Marini (Rathaus) in Mailand und insbesondere seine stilgerechte Neuerrichtung der gewaltigen Burg, von Galeazzo Viscont II. 1368 begonnen, von Franz Sforza 1450 wiederhergestellt und vollendet, bilden das Entzücken der Fachmänner. Da der Staat bekanntlich — ungerechnet die aus öffentlichen Sammlungen aufgebrachten 1½ Millionen Franks — die Hälfte der Baukosten und der Reparaturen für die alten Procurazien und den Dogenpalast übernimmt, so mußte der Groll der zurückgesetzten venecianischen Baukünstler rasch verstummen, zumal von hoher Seite das Wort bekannt wurde: „Die Venecianer lassen ihre Märchenwelt in Trümmer fallen, und die Mailänder zaubern aus Ruinen herrliche Kunstwerke hervor; darum soll ihr Beltrami nach Venedig gehen." Der kluge Künstler, der die italienische Municipaleitelkeit nicht gering einschätzt, ließ sich aber erst dann bewegen, als ihm die gesammte Stadtverwaltung Venedigs auf telegraphischem Wege das Ehrenamt übertrug.

— Große Betrügereien verübte der Wiener Edelsteinagent Adolf Tauber. Besonderes Aufsehen erregt die Schädigung der Mannheimer Versicherungsgesellschaft um 45000 Frc. T. hatte laut „B. T." um diese Summe zwei Edelsteinsendungen nach Brüssel und Paris versichert, er gab aber leere Behälter auf und hatte, um eine Beraubung zu fingieren, die Siegel selber beschädigt, was auf der Post nicht bemerkt worden war.

— Ueber das Germanische Museum wird aus Nürnberg berichtet, daß nun schon zehn altdeutsche Bauernstuben, zum Theil mit Flur und Küche vorhanden sind. Es sind eine niedersächsische, eine von den Halligen, eine holsteinische, eine aus der Wilstermark, eine oberbayrische, eine Thurgauerstube aus der Bodenseegegend, eine Tiroler Stube aus dem Innthal, eine Egerländer Stube, eine aus Westfriesland und eine aus der Wetterau.

— Heringe als Dünger. Die Wintersaison nimmt für die Seeschiffer in Blankenesee einen schlechten Abschluß: die anhaltend stürmische Witterung macht es ihnen unmöglich, auf den Schollen ang in die See hinauszugehen, und der Hering, den sie jetzt in übergroßen Mengen anbringen, ist nicht los zu werden, da die Räuchereien des Elbgebiets weder für geräucherte noch marinirte Waaren Absatz finden können; die Weserplätze, wo große Mariniranstalten jede Quantität Hering annehmen, können die Fischer des widrigen Windes wegen nicht erreichen. Und so bleibt, wie der „Hamb. Corresp." schreibt, den Fischern denn nur noch eins übrig: den schönen langen Hering als Dünger zu Schleuderpreisen an die Landwirte zu verkaufen. Aber auch die Bauern sind schon reich hiermit versehen, und nur in der Glückstädter Gegend finden die Fischer noch einigen Absatz, was jetzt aber auch zu Ende ist.

Neue Nachrichten.

Charlottenburg, 22. März (W. T. B.) **Das Mausoleum im hiesigen Schloßpark zeigte heute, als am Geburtstag Weiland Kaiser Wilhelm des Großen, reichen Schmuck von Blattpflanzen und blühenden Blumen Gegen Mittag erschienen Prinzeß Viktoria Luise und Prinz Joachim, bald darauf der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert. Das Kaiserpaar legte einen Kranz in der Gruft nieder. Im Laufe des Tages wurden weitere Kränze von den Generaladjutanten, den Leibregimentern Kaiser Wilhelms I., und von Krieger- und patriotischen Vereinen niedergelegt. Von auswärts traf u. A. eine Kranzspende von der Großherzogin von Baden ein. Der Besuch des Mausoleums Seitens des Publikums war in den Nachmittagsstunden ungemein stark.**

Marienbad, 22. März. **In der vergangenen Nacht stieß der von Pilsen kommende Personenzug bei der Einfahrt in die hiesige Station auf einen Theil des vorzeitig ausfahrenden Karlsbader Zuges auf. Der Zugführer des erstgenannten Zuges wurde getödtet. Außerdem wurden sieben Personen, unter ihnen beide Lokomotivführer und ein Schaffner leicht verletzt.**

Budapest, 21. März (W. T. B.) Heute Abend zogen die Studenten vor die Wohnung Kossuths, die Klublokalitäten der Kossuthpartei und dann vor den Demokratenklub. Hier wurden sie von den Abgeordneten aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, worauf sie sich zerstreuten.

Caracas, 21. März. (W. T. B.) (Telegramm des „Reuterschen Bureaus".) Castro hat sein Amt als Präsident niedergelegt und diesen Entschluß in einer Botschaft bekannt gegeben, die er im Kongreß verlas.

Caracas, 22. März. (W. T. B.) Castro resignierte. Der Vizepräsident übernahm die Präsidentschaft. Alles ruhig.

Neapel, 22. März. (W. T. B.) Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen ist heute hier eingetroffen und wird einige Tage hier verweilen.

Rom, 22. März. (W. T. B.) Die „Tribuna" meldet aus Neapel: Die Polizei verhaftete in einem Hotel einen Russen, der sich Gotz nannte und mit seinem Vater und seiner Schwester auf großem Fuße lebte. Sein Paß, der beschlagnahmt wurde, trägt einen anderen Namen. Gerüchtweise verlautet, die Verhaftung des Gotz sei wegen eines politischen Verbrechens erfolgt. Die Polizei verhaftete ferner eine Persönlichkeit, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht.

Telegramme der „Stolper Post".

Berlin, 23. März. (Wolffs Bureau.) Der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Heeremann ist heute früh halb 9 Uhr gestorben.

Kaiserslautern, 23. März. (Wolffs Bureau.) Gestern Morgen 6 Uhr und Nachmittag 2 Uhr wurden in der südlichen Vorderpfalz in sämmtlichen Orten starke Erdstöße verspürt. Die Einwohner eilten erschreckt ins Freie, da sie annahmen, die Häuser würden einstürzen

Karlsruhe, 23 März (Wolffs Bureau.) Hier wurden heute gleichfalls starke Erdstöße wahrgenommen.

Emden, 23. März. (Wolffs Bureau.) Heute ist mit der Legung des zweiten deutschen Kabels Emden-New-York begonnen worden.

Diedenhofen, 23. März. (Wolffs Bureau.) In einer außerordentlichen Versammlung der Stadtvertreter wurde ein Erlaß des Kaisers mitgetheilt, nach welchem die Umwallungen der Stadt auf dem linken Moselufer mit Ausnahme der Bastionen 1 und 3 aufzulassen sind.

Paris, 23. März. (Wolffs Bureau.) Im Süden Frankreichs wurden gestern 3 kurze Erdstöße verspürt.

Derloch, 23. März. (Wolffs Bureau.) Durch das Entgleisen des letzten Wagens des Personenzuges Derloch-Mohrongen trugen mehrere Personen Verletzungen durch Quetschungen davon. Besonders verletzt wurden 6 Personen durch Glassplitter:

Carracas, 23. März. (Wolffs Bureau.) Castro hat es abgelehnt, seine Demission zurückzunehmen und erklärt, er werde dem Congreß am Donnerstag eine neue Erklärung zugehen lassen.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

21. März 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Nidr. Preis ℳ	₰
per 100 Klg.				
Roggen, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	13	60	13	30
mittel	13	30	13	—
„ gering	13	—	—	—
Erbsen, gelbe zum Kochen	22	—	21	50
Speisebohnen, weiße	50	—	40	—
Linsen	60	—	50	—

21 März 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Nidr. Preis ℳ	₰
Kartoffeln	3	20	3	—
Richtstroh	4	80	4	60
Krummstroh	—	—	—	—
Heu	4	50	—	—
per 1 Klg.				
Rindfleisch v. d. Keule	1	20	1	10
„ Bauchfleisch	1	10	1	—
Schweinefleisch	1	—	—	00
Kalbfleisch	1	20	1	—
Hammelfleisch	1	30	1	20
Speck, geräuch.	1	80	1	60
Eßbutter	2	—	1	80
Eier	2	25	2	10

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 21. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Kolberg: Weizen —, Roggen 128, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Naugard: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 136, Kartoffeln 26 M.

Stettin: Weizen 153—158, Roggen 130, Gerste 138—142, Hafer 133—142, Kartoffeln —, Saatwicken — M.

Platz Stettin: Weizen 153—155, Roggen 130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 157, Roggen 127, Gerste 125, Hafer 122 bis 124, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 156, Roggen 152, Gerste —, Hafer 140 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 169,—, Liverpool Weizen 172,50, Odessa Weizen 162,75, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 145,—, Odessa Roggen 140,—, Riga Roggen 152,— Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 21. März. Wetter: Trübe. Barometer 765. Thermometer + 10 Grad. Wind: W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktspreise

Weizen 153—155 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 129—131 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste 140—142 M. per 1000 Kilo bez.
Hafer 144—145 M. per 1000 Kilo bez.
Heu 2.50—3,— M. bez. per Centner.
Stroh 30—35 M. bez. per Schock.
Kartoffeln 40—45 M. per 24 Centner bezahlt.

Berlin, 21. März. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 157,50, per Juli 160,50, per Septbr. 162,50. Roggen per Mai 137,50, per Juli 139,05, per Septbr. 140,75. Hafer per Mai 133,50, per Juli —.—, Mais per Mai 111,75 per Juli 110,—. Rüböl per Mai 48,—, per October 48,20, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg. 9,34 Vorm, 10,28 Vm., 4,45 Nchm., 8,30 Abds.
„ Bütow: 6,44 Morg., 2,05 Nachm., 9,5 Abds.
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Vm. 11,54 Vorm. 3,55 Nm., 6,18 Abs., 9,39 Abds.
„ Lauenburg: 9,49 Abds.
„ Neustettin: 6,44 Morg., 2,05 Nachm. 5,25 Nachm
„ Rummelsburg: 9,15 Abds.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 7,32 Vorm., 3,49 Nm 9,05 Abs. 9,34 Abs. 12,50 Nacht;
„ Bütow: 8,32 Vorm. 3,40 Nchm 9,07 Abends
„ Danzig: 9,29 Vorm. 10,22 Vorm 2,42 Nachm. 4,39 Nachm., 8,15 Abds. 12,20 Nachts.
„ Lauenburg: 6,37 Vorm.
„ Neustettin: 10,24 Vorm., 3,40 Nm., 9,07 Abds
„ Rummelsburg: 8,32 Vorm.
„ Stettin: 11,48 Mittags

Stolp · Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Vorm., 1,50 Mitt, 4,50 Nachm.
ab Stolpmünde: 8,30 Vorm., 12,28 Mitt. 2,48 Nm., 7,20 Abds.

Stolpethalbahn.

ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsdamnitz 6,53 Vorm. 12,53* Nachm. 5,43 Nachm.
an Muttrin 7,32 Vorm. 1,32* Nachm. 6,27 Nachm.
ab Muttrin 7,38 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdamnitz 8,17 Vorm., 2,11* Nachm., 7,22 Abds.
an Stolp 9,10 Vorm. 3,04* Nachm. 8,15 Abends.

* Verkehren vom 23. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich, sonst nur Mittwochs und Sonnabends.

Stolper Kreisbahn.

ab Stolp	10,35 Vorm.,	6,20 Abends
an Schmolsin	12,48 Nachm.,	8,32 Abends.
an Zezenow	2,3 Nachm.,	9,22 Abends.
ab Zezenow	5,39 Vorm.,	2,45 Nachm.
ab Schmolsin	6.41 Vorm.,	3,45 Nachm,
an Stolp	9,00 Vorm	6.06 Abends

Standesamt.

Woche vom 15. bis 21. März 1903.

Geburten.

1 Sohn: Arbeiter Hermann Seick, Hofmeister Franz Groth, Arbeiter Heinrich Stiewe, Steindrucker Paul Grojetzki, Arbeiter Otto Krüger, Friseur Ernst Mund, Bankier Friedrich Küster, Tischler Karl Sewallisch, Schmied August Kosbab, Hausdiener Ferdinand Knop, Arbeiter Karl Wobser, Tischler Karl Halspap, Buchhalter Paul Kortmann.

1 Tochter: Bahnarbeiter Franz Gurgel, Kutscher Karl Schilling, (1 unehel.)

Aufgebote.

Sattler Emil Steinke und Anna Jhsler hier, Schuhmacher Ernst Miels und Alwine Kosbab hier, Arbeiter Hermann Kruggel und Auguste Kreck hier, Arbeiter Hermann Zühlke hier und Auguste Meihack Königl. Kublitz. Kutscher Johann Haut und Johanna Haut hier, Drechsler Friedrich Behrendt und Ida Hischke hier, Kaufmann Wilhelm Höppner und Bertha Lange hier, Maurer Reinhold Kanz Ueberlauf und Minna Hischke hier, Stellmacher Wilhelm Reetz und Emilie Schweder hier, Dachdecker Richard Dirla hier und Adeline Treptow Augustfelde bei Abl. Kublitz, Maurer Paul Pagel Birkow und Mathilde Schulz hier.

Eheschließungen.

Sergt. und Trompeter Robert Lehmann mit Anna Reffke hier, Schneider Herrmann Mews hier mit Bertha Möws Alt-Paalow.

Sterbefälle.

Tochter des Arbeiters Friedrich Guse, Bäckergeselle Ernst Scheunemann, Arbeiter Hermann Müller, Arbeiter Wilhelm Fehrenz, Tischlergeselle Eugen Duske, Tochter des Arbeiters Karl Sonnemann, Sohn des Bäckermeisters August Mews, Arbeiter Karl Theil Mahnwitz, Sohn des Tischlers Karl Halspap, Wittwe Luise Rösler geb. Nitschke, Tochter des Tischlers Wilhelm Bollbrecht, Tochter des Arbeiters Karl Kossian, Arbeiterin Hedwig Kosbab, Tochter des Arbeiters Gustav Sielaff.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Dienstag, 24. März Nachmittags 5½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Archidiakonus Bottke.

Donnerstag, 26. März Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Sarowy.

Schloßkirche (Thurmeingang.)

Mittwoch, 25. März: Im Anschluß an den Passionsgottesdienst der St. Johannisgemeinde Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Schloßkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Mittwoch, 25. März Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Pastor Lic. Dunkmann.

Schloßgemeinde.

Freitag, 27. März Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Mittwoch, 25. März Abends 6 Uhr. Passionsgottesdienst: Herr Diakonus Schliep.

Mittwoch, 25. März Abends 6½ Uhr Passionsgottesdienst in Stantin: Herr Hilfsprediger Höpffner.

Eiserne Fenster ohne Glas, habe noch billig abzugeben. Ludwig Küttner.

Lagerraum zu vermiethen. Augustastr. 10.

Bekanntmachung.

Mit der bei dem hiesigen **Einwohner-Meldeamte** seit dem Jahre 1895 eingerichteten Arbeitsnachweisstelle haben wir nunmehr auch die Vermittelung **hauswirtschaftlicher Arbeitskräfte, insbesondere von Dienstboten verbunden.**

Wir ersuchen diejenigen, welche die städtische Arbeitsnachweisstelle benutzen wollen, bei derselben anzugeben, welcher Art und von welcher Dauer der Dienst bezw. die Arbeit ist, und welcher Lohn gezahlt wird. Kosten entstehen durch die Benutzung der städtischen Arbeitsnachweisstelle nicht.

Stolp, den 7. März 1903.

Der Magistrat.

Zu der am **17. April d. J., Abends 8½ Uhr** im Saale des Kaufmanns-Wallhauses stattfindenden **ordentlichen**

General-Versammlung

laden wir hierdurch die Mitglieder der Genossenschaft ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts, Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsraths, Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns.
2. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.
3. Aufnahme von Anleihen.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr liegen bei dem Herrn Stadthauptkassen-Rendanten **Neumann** zur Einsicht aus.

Stolp, d. 19. März 1903.

Bauverein zu Stolp.
E. G. m. b. H.
Der Vorstand.
Jacoby. Koch. Fritz Wilke.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 27. d. Mts.** von **Vorm. 9 Uhr** ab werde ich folgende zur **Zinnall & Bochat**'schen Konkursmasse gehörigen Materialien:

circa 10 Ctr Maschinen-Riemen, Schloß- und Versenkschrauben, ca. 180 Pack Holzschrauben, Kammzwicken, Drath-, Scheineck-, Glaser- nud Rundstifte, 200 Pack Blech-, Faß-, Gitter- u. Kesselnieten, circa 4 Ctr. Schlüssel- u. Schloß-Schrauben, circa 200 div. Centrum-, Stangen- und Stangenschlangenbohrer, 100 Stck. Drechsler- u. Hobeleisen, Rück- und Stechbeutel, 2 Dtz. Messerpicken, 264 Doppelschraubenschlüssel, 9 franz. Schlüssel, 60 □Mtr Drach-Trespen- u. Tressengewebte, 120 Pfd. Zinkblech, 343 Stellringe, 1 Kupferrohr, circa 1000 Stück Langgewinde, Bogenstücke, T Stücke, Kreuz- u. Kniestücke, Muffen, Kappen, Stöpsel, Kontremuffen, verzinkt und unverzinkt, 2 Ctr. Vorlegescheiben, 29 Pfd. Zinn u. Weißmetall, 17 Spurkasten, Asbest-, Talkum-, Baumwollen- u. Hanfpackung, Treibschnüre, 36 Sägeblätter, 80 Häckselmaschinenmesser, Binderiemen, Elevatorgurte, Metallspuren u. Büchsen, 5 Mtr. Segelleinen, 165 Pfd. altes Metall und andere Sachen

auf dem Hofe der Maschinenfabrik zu Stolp, (Stolpmünder Chaussee 5) meistbietend, freiwillig versteigern.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Ein

Lehrling,

mit besserer Schulbildung, findet am 1. April in meinem Geschäft Aufnahme.

Otto Tillack.

Das zur Konkursmasse des Uhrmachers **Adolf Müller** gehörige Waarenlager bestehend in **goldenen und silbernen**

Damen- u. Herren-Uhren,

Wanduhren, Regulatoren, Stutzuhren, Weckeruhren,

Uhrketten,

Armbändern, Ohrringen, goldenen Ringen, Thermometer, Barometer, Brillen, Kneifer, u. s. w.

wird zu billigen Preisen im Laden

Neuthorstrasse 13

ausverkauft.

Aufträge auf **Reparaturen** werden nach wie vor ausgeführt.

Der Verwalter

Wer eine offene Stelle

in den nordöstlichen Provinzen und angrenzenden Bezirken sofort oder später besetzen,

wer ein Grundstück oder Geschäft kaufen oder verkaufen

will, der bestelle bei der Post für das mit dem 1 April beginnende Vierteljahr die im 77. Jahrgange erscheinende Graudenzer Zeitung

Der Gesellige

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Notariell beglaubigte Auflage: 35 800 Expl

Im „Geselligen" sind mehrere Hundert offene Stellen für Kaufleute, Handwerker, Landwirthe und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs und Kaufsgesuchs-, Holz-, Saaten-, Vieh-, Geldmarkts-Anzeigen u. s. w. Tag für Tag enthalten. Neben einer bündig und klar geschriebenen politischen Uebersicht bringt der „Gesellige", unterstützt von Hunderten von Mitarbeitern, Berichte über alle wichtigen Vorgänge aus allen Orten der östlichen Provinzen, objektive Parlamentsberichte (mit Bildnissen von Abgeordneten 2c.), Personalnachrichten haus- und landwirthschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen, telegraphische Marktberichte aus den wichtigeren Börsenplätzen, ein Verzeichniß der Zwangsversteigerungen und der Konkurse in den östlichen Provinzen, Vakanzenlisten, Bahnhofs-Verpachtungen, die Gewinnlisten der Preußischen Klassenlotterie, Räthselaufgaben 2c., sowie mannigfachen anderen Unterhaltungsstoff. Beliebt sind besonders die spannenden Romane und Novellen des „Geselligen". Demnächst beginnt der Abdruck eines äußerst fesselnden höchst interessanten Romans, dessen bisher erschienener Theil an hinzutretende Leser kostenfrei nachgeliefert wird. Ferner erscheint allwöchentlich eine Unterhaltungsbeilage mit rein feuilletonistischem Inhalt.

Die Gratisbeilage „Rechtsbuch des Geselligen" bringt eine gemeinverständliche Darstellung der neuen Gesetze.

Der „Gesellige", welcher täglich im Umfange von etwa 3 Bogen erscheint, kostet trotz dieser großen Reichhaltigkeit nur **2 Mark 10 Pfg.** vierteljährlich.

Probenummern auf Wunsch überallhin gratis.

Graudenz. Expedition des Geselligen

Auktion.

Donnerstag den 26. März 1903, Vormittag von 9 Uhr sollen in meiner Wohnung, Wollweberstr. 4 sämmtliche bei mir verfallenen Pfänder bis Pfandschein Nr. 10 651 durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Schöllner** öffentlich verkauft werden. Darunter befinden sich

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Uhren, Gold- und Silbersachen u. a. m.

Der etwaige Ueberschuß von den verkauften Pfändern kann innerhalb 14 Tagen nach der Auktion gegen Rückgabe des Pfandscheines bei mir in Empfang genommen werden. Nicht erhobene Beträge werden der hiesigen Armenkasse übergeben.

Stolp, d. 23. März 1903.

August Arendt,
Pfandinhaber.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 24. ds. Mts. Vormitt. 10 Uhr** werde ich in Königl. Cublitz, (Versammlung im Gasthofe)

11 Schweine, 1 Kalb, 5 Schafe, 1 schwarzbunte Kuh

öffentlich, meistbietend, zwangsweise versteigern.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Henkels Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich **Mittwoch, den 25. März,** Vormittags von 10 Uhr ab Markt 8, 2 Tr. wegen Verzuges

Spinde, Tische, Stühle, eiserne Bettstellen, 1 Stehpult, eine Krone und verschiedene andere Haus- und Wirthschaftssachen

öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und von 8 Uhr ab am Tage der Versteigerung zu besichtigen.

Jsidor Schapira,
Auktionator in Stolp,
Höhlenstr. 25.

Hustenleidender probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf.

Niederlage in Stolp bei:

Louis Raddatz,
E. Puttkammer,
W. Steffenhagen.
Robert Bläsing,
A. P. Hillebrand.

Achtung!

Wegen Aufgabe meines jetzigen Ladens, Erleichterung des Umzuges und Neueinrichtung des neuen Geschäfts im Eckladen meines Hauses verkaufe ich bis Ende des Monats

meine sämmtlichen Weine

Cognacs, Rum, Arac, Liqueur etc.

bei Entnahme von 5 Flaschen 10% billiger,
„ „ „ 10 u. mehr Fl. 15% „

Franz Hackbarth,

Weingroßhandlung.

Preisermäßigung.

Carl Block, Holzenthorstraße 4,

chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfkunstfärberei

für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe.

Neuwäsche für Gardinen u. Stores.

Die **höchsten Ansprüche** werden erfüllt durch **modernste Einrichtung.**

Etablissement I. Ranges.

Bei **billigster** Preisstellung **saubere und pünktliche** Bedienung.

Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Ausgestaltung des Progymnasiums zu Lauenburg i. P. zu einem Vollgymnasium.

Mit dem 1. April d. Js. beginnt mit der Einrichtung der **Obersekunda** die Ausgestaltung des hiesigen Progymnasiums zu einem Vollgymnasium. Die Prima wird am 1 April 1904 eingerichtet. Dabei wird den Schülern der Klassen Untertertia bis Untersekunda, die am **Griechischen nicht teilnehmen wollen, realistischer** Ersatzunterricht ertheilt und die Möglichkeit gegeben, das Zeugnis für die Obersekunda eines Realgymnasiums und für die Berechtigung zum **einjährig-freiwilligen** Militärdienst zu erwerben.

Indem das unterzeichnete Kuratorium allen Eltern das Lauenburger Gymnasium empfiehlt, wird es zugleich bemüht sein, für passende Pensionen (auch in katholischen und jüdischen Familien) zu sorgen, die den verschiedenen Ansprüchen genügen. Die sehr **mässigen Pensionspreise** werden auch minder Bemittelten die Beschickung der hiesigen Anstalt ermöglichen.

Die auswärtigen Schüler werden Seitens der Schule eine angemessene **Aufsicht** geniessen. Katholische und jüdische Schüler erhalten besonderen Religionsunterricht in der Schule.

Zu jeder Auskunft sind gern bereit neben dem Bürgermeister **Dr. Müller,** Stadtverordnetenvorsteher Justizrath **Nemitz** und Director **Sommerfeldt,** die Herren Superintendent **Bogdan,** Pfarrer **Dr. Borschki,** Kaufmann **Brinitzer,** Sanitätsrath **Dr. de Camp,** Stadtrath **Hetebrüg** und Kaufmann **Wilhelm Müller.**

Das Kuratorium.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind thatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Stolp: Max Kallenbach,
Hospitalstraße 31.

Fahrräder.

Ich habe in diesem Jahre **eine größere Auswahl** als je bisher in

Opel-, Mars- und Corona-Rädern.

Durch kolossale Abschlüsse bin ich in der Lage, zu **staunend billigen Preisen zu verkaufen**

Eine große Anzahl **gebrauchte, noch gut erhaltene Räder** gebe ich **zu sehr billigen Preisen ab.**

Größte und beste Reparaturwerkstätte für Fahrräder.

Hermann Klemm,

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Mittelstrasse 15.

Alleinvertretung der Opel-, Mars- und Corona-Motorfahrzeuge.

Stadt-Theater

in Stolp.

Direktion: **A. de Nolte.**

Dienstag, d. 24. März 1903.

Die Hoffnung auf Segen.

Ein holländisches Fischerdrama in 4 Akten von Heyermann, Deutsch von van der Bergh.

Einmalige Aufführung.

Herm. Neuber's
altbewährte

Brustbonbons,

diätetisches Mittel gegen

Husten und Heiserkeit.

Bestandtheile:
Mel Extr., Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.

Preis pro Packet 40 Pfg.

Hauptdepot in Stolp:
Jul. Meinke, Drogerie,
Paradiesstraße 25.

Berliner

Kuhkäse

wieder eingetroffen bei
Fritz Vandreyer
Wollmarktstr. 19.

---

1 einpferdiger

Gasmotor,

gut erhalten, steht bei uns zum Verkauf.

F. W Feige's Buchdruckerei.
Stolp i. Pomm.

In Berent, Westpr. ist die Niederlassung eines deutschen

Stellmachers

dringend wünschenswerth.

Derselbe würde eventuell zur Anschaffung des ersten Handwerkszeuges und der Holzvorräthe ein Darlehn erhalten. Meldungen erbittet der Vorstand des Ostmarken-Vereins z. H. des Herrn Pfarres **Harder, Berent.**

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin-Schöneberg, Luitpoldstr. 42. (Früher Winterfeldtstraße 25).